

## Floh Söllner

wurde am 13. September 1980 in der finsternen Oberpfalz nahe des eisernen Vorhangs als Sohn von Maria und Burkhardt Söllner geboren. Seine Jugend verbrachte er in einem katholischen Internat, was ihn dazu zwang entweder verrückt oder exzentrisch zu werden. Söllner entschied sich für beides. Erfolgreich schmiss er vom Gymnasium über die Realschule auch die Hauptschule hin, und beschloß dann, dass Leben auf eigene Faust zu erkunden. Vor seiner Zeit als Musiker verschaffte er sich sein nötiges Kleingeld als Friseur, Siliciumplattenbelichter, Kurier, Baumschulgärtner, Cocktailmixer, Holzstapler, Altenpfleger, Restaurantbedienung, Elektrikerhelfer, Eselreiter, Nachrichtensprecher, Radiomoderator und last but not least als Straßenkünstler.

Zum ersten mal zog es ihn auf die Bühne im zarten Alter von 24 Jahren. Da Floh an diesem Tag soviel Lampenfieber hatte, dass er sich vor seinem Konzert ungeahnt maßlos betrank, darf dieses Kapitel wohl ruhig unter: "Netter Versuch" abgespeichert werden. Doch Söllner lies nicht locker und merkte bald, dass er sich nüchtern auf der Bühne gar nicht so doof anstellte, und schwor sich daraufhin nie mehr als 8 Halbe vor einem Auftritt zu trinken. Aus dem Fabel wurde eine Sucht und heute lässt Söllner keine Bühne mehr aus, die seinen Weg kreuzt (Außer nach 9 Halben, Anmerkung des Schreiberlings) :-)



Gott sei Dank hat er bis heute seinen exzessiven Lebenswandel überlebt und daher kann man ihn immernoch in seinem eigentlichen Element beobachten: In der bay.-deutschen VolXmusik.

Söllner sieht sich als moderner "Wuiderer" und in dieser Tradition schreibt und singt er auch. Wenn man die bayrische Sprache in Ansätzen beherrscht, versteht man ihn sogar manchmal ;-) Aber da Söllner in einer multikulturellen Gesellschaft aufgewachsen ist (Sein Kindheits-Brief-Freund war aus Franken), hat er auch Lieder in hochdeutscher Sprache verfasst.

So kämpft er noch heute seinen Kampf gegen taube Ohren, die ewig Gestrigen, den Pleitegeier, Rassismus, die Obrigkeit, morgendliches Aufstehen und sein fortschreitendes Alter.

Doch solange er kämpft, singt und spielt, ist ja alles gut!